

zerstört. Doch konnte er ein nahezu fertiges Manuskript in seine bayerische Zuflucht retten und dort hat er es, nach dem Zusammenbruch unermüdlich daran weiter bessernd, mit der Maschine abgeschrieben. Es ist eine ungeheure Materialsammlung über die Kardinäle von 998 bis 1143, ein Werk, das als solches für jede weitere Forschung höchst nützlich sein wird, um so bewundernswerter, als es in den Freistunden eines aufreibenden Berufs und unter mühevoller Literaturbeschaffung von auswärts angefertigt werden mußte. Der Verfasser hat mir eine Abschrift geschenkt, eine andere dachte er an eine öffentliche Bibliothek zu geben. Ich schlug ihm die *Monumenta Germaniae* vor und glaube, in seinem Sinne zu handeln, wenn ich das zweite Exemplar jetzt unserer Bibliothek überweise, wo es unseren Arbeiten und für andere Forscher von Nutzen sein wird. Es wird hier dazu beitragen, das Andenken an einen uneigennütigen Forscher wachzuhalten.

W. Holtzmann

Georg Leidinger

Als der junge am 30. Dezember 1870 in Ansbach geborene Georg Leidinger 1888 die Universität München bezog, um Geschichte zu studieren, war eine bedeutsame Periode der Münchner Geschichtswissenschaft an ihrem Ende angelangt — jene Periode, die König Maximilian II. 1856 begründet hatte, als er Heinrich v. Sybel und Karl Adolf Cornelius nach München berief und 1859 die Historische Kommission ins Leben rief. Es war die Herübernahme der modernen kritischen Geschichtswissenschaft, die seit der Begründung der *Monumenta* und seit der Tätigkeit Leopold Rankes und seiner Schule an der Berliner Universität aufgeblüht war, in Bayern aber noch keinen Boden gefunden hatte. Außer um die Historische Kommission gruppierte sich nun die neu gewonnene Wissenschaft um Wilhelm Giesebrecht, der 1861 an Sybels Stelle nach München berufen worden war; und vorwiegend aus seinem Unterricht ging seit Mitte der 80er Jahre eine neue Generation von Historikern hervor, die bis nach dem ersten Weltkrieg das Feld behauptete. Hermann Grauert, der zusammen mit Heigel 1885 Ordinarius wurde, war zwar ein Schüler von Georg Waitz in Göttingen, aber er war in den bayerischen Archivdienst eingetreten und von da aus an die Universität übergegangen. Aber Heigel und Riezler, v. Bezold, Rockinger und Simonsfeld waren Schüler Giesebrechts. Leidinger schloß sich vor allem an Heigel an, und durch ihn wirkte die mittelalterliche Forschung Giesebrechts noch in die neue Periode hinein. Leidinger promovierte 1893 in München mit einer Arbeit über Veit Arnpeck, den bayerischen Geschichtsschreiber des 15. Jh.s, und diese Probe spätmittelalterlicher kritischer Arbeit bestimmte im wesentlichen die Richtung seines Lebenswerks und führte ihn in den geistigen Kreis der Monumentalisten hinein. Die nächsten Arbeiten nach der Promotion: Aufsätze über Felix Fabri's *Descriptio Theutoniae* und über die *Fundationes monasteriorum Bavariae* sind 1898 und 1899 im Neuen Archiv erschienen, und die Bayerischen Chroniken des 14. Jahrhunderts (1918) gehören zur Sammlung der *SS. in usum scholarum*. Nach der Herausgabe des 6. Bandes der Werke Aventins, dann der Werke des Andreas von Regensburg (1903) und der Chroniken des Veit Arnpeck (1915) — beide Editionen in den Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte — wurde er mehr und mehr ein Führer der bayerischen Geschichtsforschung, gab er doch auch seit 1909 das Oberbayerische Archiv und die Altbaye-